

Vorwort Friedrich Roithmayr

„Datenverarbeitung“ ist eine vergleichsweise noch junge Disziplin. Zweck dieses Buches ist es nicht nur den Blick rückwärts zu richten, sondern durch Wissen über die Vergangenheit für Gegenwart und Zukunft zu lernen. Die Darstellung der Vergangenheit der Datenverarbeitung hilft die Kapitel dieses Buches besser zu verstehen, um daraus auch einen Ausblick in die Entwicklung der Zukunft zu geben. 50 Jahre Johannes Kepler Universität, 25 Jahre Web und 30 Jahre Institut für Datenverarbeitung sind zudem ein geeigneter Anlass für dieses Werk.

Die Abhandlungen in diesem Werk sind weder im Sinne einer wissenschafts-theoretischen Diskussion zu den Begriffen, Informatik, Datenverarbeitung, Angewandte Informatik, Wirtschaftsinformatik, usw. zu verstehen, noch soll eine lexikalische Betrachtung erfolgen. Vielmehr erfolgt in einer Art „Zeittafel“ eine anwendungsorientierte, technische Betrachtung des Themengebietes.

Das Fach Datenverarbeitung war bereits seit Gründung der JKU in einschlägigen Studienplänen verankert, was diesem Buch einen Schwerpunkt in JKU-spezifischen Aspekten der Datenverarbeitung verleiht. Das Institut für Datenverarbeitung wurde an der JKU vor ca. 30 Jahren gegründet. Aktivitäten des Instituts werden in den einzelnen Kapiteln berichtet bzw. reflektiert, was zeigt, wie sich die Datenverarbeitung in den einzelnen Studienplänen, insbesondere auch durch Darstellung der praktischen Anwendungen, etablierte.

Für die Datenverarbeitung an der JKU war das Jahr 1966 ein Schlüsseljahr. Die erste EDV-orientierte Habilitationsschrift im deutschsprachigen Raum wurde von Professor P. Mertens unter dem Titel: „Die zwischenbetriebliche Kooperation und Integration bei der automatisierten Datenverarbeitung“ verfasst. A. Adam (Linz) und E. Grochla (Bochum) unterzeichnen anlässlich des ADV-Kongresses in Wien ein Memorandum an den Bundesminister für Wissenschaft und Unterricht (Wien), in dem die Errichtung eines Lehrstuhls

an der damaligen Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften Linz mit expliziter Ausrichtung auf Datenverarbeitung angeregt wird.

1968 wurde der erste betriebswirtschaftliche Lehrstuhl im deutschsprachigen Raum mit expliziter Ausrichtung auf Datenverarbeitung an der Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften Linz mit der Besetzung durch P. Mertens installiert. 1970 folgte L. J. Heinrich, der das Institut in Richtung der Wirtschaftsinformatik entwickelte. Ihm folgten 2004 Friedrich Roithmayr und 2016 Stefan Koch.

In den mitt-1980er Jahren kam es zu einer Aufteilung der „Datenverarbeitung“ zwischen „Wirtschaftsinformatik“ und „Datenverarbeitung“, was sich auch in der Gründung entsprechender Institute an der JKU widerspiegelt. Das Institut für Datenverarbeitung stand bis 2014 unter der Leitung von Prof. Manfred Pils, danach unter der Leitung von Prof. Hans Höller. Natürlich hatte das Institut für Datenverarbeitung nachhaltige Auswirkungen auf die EDV-Ausbildung in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der JKU.

Die Projekte des Instituts für Datenverarbeitung zeigen das Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis, wobei das Pendel meist zur Praxisorientierung ausschlug. Die Praxisprojekte kamen aus unterschiedlichen Branchen, wobei deren Umsetzung meist mit junger Technologie erfolgte, über die oft noch keine breite Erfahrung bestand. Also eine typisch universitäre Aufgabe.

Die Vision des Instituts lässt sich mit folgendem Satz beschreiben: „Bring just in time the technology into a clear application“. Wesentliches Anliegen des Instituts war es immer, Anwendungen nicht nur als Prototypen zu implementieren, sondern lauffähige Produktionssysteme bereit zu stellen. Dies ist ein erheblicher Anspruch da, wie vorhin erwähnt, die Implementierung mit noch nicht ausgereifter Hard- und Software eher als schwierig zu betrachten ist.

Zusammenfassend darf festgehalten werden, dass es sich bei diesem Werk um eine einzigartige abgerundete Darstellung zur „Datenverarbeitung“ handelt.

O. Univ. Prof. Dr. Friedrich Roithmayr,
Vorstand des Instituts für Wirtschaftsinformatik - Information -
Engineering (bis 2015)
Vizerektor für Außenbeziehungen 2007 - 2015

Vorwort Manfred Pils

Anlässlich des Erscheinens dieses Buches gehen mir, der die Johannes Kepler Universität Linz seit ihrem Bestehen miterlebt hat, einige Gedanken durch den Kopf: Es waren die Spatenstichfeier im Juli 1964 sowie die im Oktober 1966 von Michael Hofmann geleitete erste Lehrveranstaltung zum Thema Buchhaltung, die mir als Meilensteine der damaligen Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften in Linz gut im Gedächtnis verblieben sind. Im ersten Studienjahr 1966/67 musste die Inskription in einem Gebäude in der Promenade stattfinden, wobei die Lehrveranstaltungen händisch in ein gebundenes, graues Studienbuch einzutragen waren. Übrigens, damals waren ein paar Hundert Schilling an Studiengebühren einzuzahlen.

Die Autobusse von der Reindlstraße nach Auhof verkehrten nur im Stundentakt und wendeten auf dem noch kostenlos nutzbaren und vergleichsweise kleinen Uni-Parkplatz. Eine Straßenbahnverbindung nach Auhof gab es noch nicht. Es standen anfangs nur das Schloss, das Mensagebäude (mit der Bibliothek im 1. Stock, Kegelbahn im Keller) sowie das Institutsgebäude I. Später folgten das Institutsgebäude II (jetzt: Juridicum) und das Physikgebäude.

Ich hatte die Ehre, Mitglied der allerersten Studienkommission Österreichs zu sein. Diese wurde in Linz für die betriebswirtschaftliche Studienrichtung noch in der Zeit vor dem UOG eingerichtet. Zu Beginn war jede der drei Kurien bei Beschlüssen mit einem Vetorecht ausgestattet. Dieses Vetorecht wurde meines Wissens nie ausgeübt, da die Beschlüsse einstimmig erfolgten. Vergleicht man die damaligen Studienpläne mit den heutigen, so sind rein äußerlich große Unterschiede zu bemerken. Die damalige Struktur war einfach und vergleichsweise schnell erstellt. Kurze Angaben wie z. B. Übung aus ABWL (2 WoStd.) reichten damals völlig aus, um eine Lehrveranstaltung zu definieren.

Seit Oktober 1986 gab es das Angebot an „Datenverarbeitung I“, seit März 1987 auch das aus „Datenverarbeitung II“. Die „Arbeitsgruppe Ausbildung in